

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezüge kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.

Postcheck-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gepaltene Beilage (Wolff's Zeilenmesser 14) 100 Bsp., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 85 Bsp., im Amtsgerichtsbezirk 70 Bsp. Untl. Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Refl. M 2.— Bei Wiederholg. Rabatt. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretnitz, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 113.

Donnerstag, den 5. August 1920.

72. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

- I. Herstellung von Roggenbrot und Weißgebäck.
- II. Bestandsaufnahme von Brotbackungsmitteln.

Von Sonntag, den 8. August 1920 ab ist das Roggenbrot und Weißgebäck wieder ohne Strickungsmittel herzustellen. Hierüber gilt folgendes:

1. Zur Herstellung von einem Roggenbrot von 1900 Gramm (Gewicht 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen) dürfen einschließlich Weizenmehl und Verstaubung insgesamt höchstens 1397,03 Gramm Mehl verwendet werden.

Eine Menge von insgesamt 100 Pfund Roggenmehl muß also eine Ausbeute von 136 Pfund Brot ergeben.

2. Jedes Stück Weißgebäck (Semmel) muß nach wie vor beim Backen ein Durchschnittsgewicht von 90 Gramm haben.

Zur Herstellung eines solchen Weißgebäcks dürfen künftig höchstens 73,53 Gr. Weizenmehl verwendet werden.

3. Zur Herstellung der auf einen Abschnitt der Brotmarke abzugebenden Mengen von 75 Gramm Zwieback dürfen künftig höchstens 73,53 Gramm Mehl verwendet werden.

4. Bei Abgabe von Mehl auf Brotmarken ist zu beachten, daß künftig auf eine ganze Brotmarke 365 Gramm, einen Abschnitt einer Brotmarke 70 Gramm Roggen- oder Weizenmehl abgegeben werden dürfen.

Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für Selbstverbraucher.

Die jeweiligen Preise für Roggenbrot und Weißgebäck bleiben bestehen.

I.

1. Die Bäckereibehälter werden aufgefordert, die Bestände an Bohnen- und Hafermehl, die sie mit Beginn des 8. August noch in ihrem Besitz haben, sofort an den Bäckerobermeister der Bäckereimannschaft abzuliefern. Der Bäckerobermeister der Bäckereimannschaft hat die eingehenden Strickungsmittel zu sammeln und sie alsdann an die Firma Gustav Bombach in Ramenz abzuliefern. Sollte hierfür die erforderliche Anzahl Säcke nicht zur Verfügung stehen, so sind sie von der Firma Bombach zu entnehmen. Die eingegangenen Brotbackungsmittel an Bohnen- und Hafermehl sind vom Bäckerobermeister in ein Verzeichnis einzutragen, welches bis

spätestens zum 15. dieses Monats

an die Mehlverteilungsstelle der Amtshauptmannschaft einzuliefern ist. Der Betrag für die abgelieferten Mengen Bohnen- und Hafermehl wird von der Mehlverteilungsstelle durch Vermittlung des Bäckerobermeisters an die in Betracht kommenden Bäcker zurückverflattet werden.

2. Die bei den Bäckern verbleibenden Brotbackungsmittel (Mischmehl, Maismehl und Gerstenmehl) sind von den einzelnen Bäckern ebenfalls bis zum 15. d. s. Mts. der Mehlverteilungsstelle der Amtshauptmannschaft anzuzugeben.

Sie sind einzuwiegen auf Lager zu nehmen. Ueber ihre Verwendung wird in Kürze anderweitig verfügt werden.

II.

Zu Verhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Ueberdies können zuwiderhandelnde Bäckereien geschlossen werden.

Vorstehende Bekanntmachung gilt auch für die Städte Ramenz und Pulsnitz.

Ramenz und Pulsnitz, am 3. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Der Stadtrat zu Ramenz und Pulsnitz.

Ergänzende Regelung des Steuerabzugs.

Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, sind vor Berechnung des Steuerabzugs

- a) bei täglicher Löhnung 5 M
- b) bei wöchentlicher Löhnung 30 M
- c) bei monatlicher Löhnung 125 M

vom Arbeitslohn zu kürzen.

Dieser steuerfreie Betrag erhöht sich für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person

- im Falle a um 1,50 M
- im Falle b um 10,— M
- im Falle c um 40,— M.

Das Wichtigste.

Keine Ein- und Zweipennigstücke mehr. Ein- und Zweipennigstücke werden bis auf weiteres nicht mehr geprägt.

Reichspräsident Ebert wird der Einladung des Leipziger Messamtes Folge leisten und hat zur bevorstehenden Technischen Messe seinen Besuch in Leipzig zugesagt.

Die außergewöhnlich hohen Eisenbahntarife in Polen sind ebenso wie die Gepäcktarife mit Wirkung vom 1. August wiederum um 100 % erhöht worden.

Keine deutschen Lieder am deutschen Rhein. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat verboten, daß auf den Rheindampfern deutsche nationale Lieder gesungen werden.

Die Ruhrpandemie im rheinischen Industriebezirk hat einen erheblichen Umfang angenommen.

Die Zugverbindung mit Zitan ist in vollem Umfange wieder hergestellt.

In der Amtshauptmannschaft Meißen ist ebenfalls ein Streik der Landarbeiter ausgebrochen.

Lloyd George erklärte im Unterhause, er hoffe, daß die ober-schlesische Abstimmung um Weihnachten beendet sein werde.

Die Kredite, die zur Ausführung des Spier Abkommens nötig sind, wurden vom englischen Unterhaus ohne Abstimmung angenommen.

Die abgeleitete kaiserliche Familie von China hat der japanischen Regierung mitgeteilt, daß der vormalige Kaiser von China bereit sei, den Thron wieder zu besteigen.

Die Oftebäder in Vorpomern sind infolge von Streiks auf den Ueberlandzentralen Stralsund und Swinemünde ohne elektrisches Licht und Kraft.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat sich zu einer Besichtigung nach Ostpreußen begeben.

Die Blätter melden aus Newyork unter dem 3. August: Am 2. d. M. wurde der Kongreß zur Besprechung der Frage der schwarzen Rasse eröffnet. Bei der ersten Sitzung waren 20 000 Neger zugegen.

Die polnische Waffenstillstandskommission gibt der Regierung durch Funkpruch bekannt, daß die Russen nicht allein über

den Waffenstillstand, sondern auch über den Frieden verhandeln wollen. Diese erweiterten Verhandlungen sollen am 4. August in Minsk beginnen.

Die Resolution über die Schulfrage auf dem Sozialistenkongreß in Genf wurde mit Abänderungen einstimmig angenommen.

Der Prozeß gegen verschiedene Hölzgarbisten wird in der nächsten Zeit zum Teil vor dem Landgericht, zum Teil vor dem Schwurgericht in Dresden beginnen.

Der Markkurs notierte am Dienstag in Zürich 13,65 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,27 1/2 Centimes gefallen. In Amsterdam wurden für die Mark 6,77 1/2 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,17 1/2 Cents bedeutet.

Der rote Schrecken in Sachsen.

ba. Aus Dresden wird uns geschrieben: Einst war man in Sachsen stolz darauf, das Herz Deutschlands zu

Fleisch- und Butter-Verteilung.

Auf Abschnitt A der Reichsfleischkarte gelangen für Personen, die über 6 Jahre alt sind, 125 Gramm, für Personen unter 6 Jahren 65 Gramm amerikan. Schweinefleisch als Sonderzuweisung zur Verteilung.

- 1 Pfund amerikanisches Schweinefleisch kostet . . . 12,40 M,
- 125 Gramm amerikanisches Schweinefleisch kosten . . . 3,10 M,
- 65 Gramm amerikanisches Schweinefleisch kosten . . . 1,60 M.

Die Krankenkarten werden mit 1/2 Pfund beliefert.

Die Fleischbezugskarten der Anstalten und Gastwirtschaften werden voll beliefert. Auf Abschnitt Z der Landesfettkarte darf einsehzhentel Pfund Butter zum Preise von 80 Pfennigen verteilt werden.

Der Handel mit Kunstspeisefetten ist vom 1. August 1920 ab frei gegeben. Bei den Butterhändlern lagern aber noch Reste von Kokos- bzw. Kunstspeisefetten des Kommunalverbandes und es kann jeder Versorgungsberechtigten in dieser und nächster Woche je 80 Gramm zum herabgesetzten Preise von 2,25 M entnehmen.

Ramenz, am 3. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Auf Blatt 125 des hiesigen Handelsregisters, die Brauergenossenschaft zu Pulsnitz betreffend, ist am 31. März eingetragen worden:

„Die Genossenschaft ist aufgelöst.“

Pulsnitz, am 14. Juli 1920.

Amtsgericht.

Fett-Verkauf

(prima ausgefuchtes erstklassiges Schweineschmalz)

findet Sonnabend, den 7. Aug. 1920, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im städtischen Freibankgebäude statt. Preis à Pfd. 20 Mark.

Pulsnitz, am 5. August 1920.

Der Rat der Stadt.



sein. Jetzt fängt man allmählich an, Herzbeschwerden zu empfinden. Das gute, gemüthliche sächsische Herz beginnt ein wenig überanstrengt zu werden. In guten Zeiten mag solch Herz etwas Schönes sein, in schlechten aber fühlt es jeden Rückschlag doppelt und dreifach. All die Leiden, die über Deutschland seit zwei Jahren dahingegangen sind, machen sich allerdings in Sachsen in immer verstärkter und sich selbst verstärkender Maßstab bemerkbar. Das Ernährungs- elend, das nun seit fast sechs Jahren währt und dessen Bedeutung die Machthaber in Berlin und in München (denn dort sitzen die Schuldigen am Hungerelend Sachsens) noch immer nicht erkannt haben, ruft immer von neuem krank- hafte Tückungen hervor, die nicht einen Tag eher enden werden, als bis man in Sachsen wieder halbwegs satt zu essen hat. Ein Industriestaat, der so stark auf Zufuhr von außen angewiesen ist wie Sachsen, wird immer einen guten Boden für revolutionäre Umtriebe, Explosionen und Putzche aller Art bieten. Die Schuld der außer-sächsischen Regierungen an diesen Unruhen im Herzen Deutschlands ist riesen- groß. Im Kriege hat die alte konservative Regierung des reaktionären aber immer legalen, immer reichstreuen, Preu- ßen und Bayern freundlichen Grafen Bismarck alle Klagen über mangelnde Unterstützung durch das Reich unterdrückt. Hungernd und darbdend wollte man doch die Siegesausichten nicht beeinträchtigen. Ingeheim hat man des Höheren in Berlin und in München interveniert und stärkere Berück- sichtigung Sachsens, mindestens Erfüllung der übernommenen Pflichten, verlangt. Aber vom ersten Tage der Zwangs- wirtschaft an bis jetzt hat das übrige Deutschland niemals seine Pflichten in der Ernährungsfrage gegenüber Sachsens erfüllt. Namentlich Bayern war in einem Maße erstickt, daß man fast glauben konnte, einen Sachsen feindlichen Staat vor sich zu haben als einen Bundesstaat. Was an Fleisch, Kartoffeln, Eiern, Milch, Getreide allein aus Bayern zu wenig geliefert worden ist, macht an Menge hundert- tausende von Zentnern und Stöck und an Wert sicher hun- derte von Millionen aus. Und nun wundert man sich überall im Reich, daß Sachsen nicht mehr zur Ruhe kommt, daß bald in Dresden ein Minister in die Elbe gestürzt, in Leipzig der Bürgerkrieg entzündet, im Vogland die Hölzliche Garde gebildet wird, daß von neuem in Dresden und selbst in dem so ruhigen Zittau Lebensmittelunruhen ausbrechen. Es ist wirklich herlich gleichgültig, ob die Demonstranten in Zittau bewaffnet gewesen sind oder nicht, worüber Herr Lipinski sich mit dem Reichsminister des Innern so be- weglich stritt. Ob mit oder ohne Waffen: Ist es denn nicht allzu begreiflich, verständlich, und fast auch verzeihlich, daß ein Volk, das seit sechs Jahren nicht mehr richtig satt ge- worden ist, endlich in Wut gerät und den heberischen Lebens- arten und den trügerischen Versprechungen dunkler Existenz- und selbst verbrecherischer Elemente ohne jede Gegenwehr in Ost und West einfach erliegt?

Kennt man die Not im Erzgebirge? Auch über sie wurde ein Schleier geworfen. Während man in Oesterreich beweglich sammerte, hungerte und verhungerte man in Sach- sen, obwohl man doppelt so viel Ursache zur Klage und auch zur Anklage gehabt hätte. Ist es nicht erschreckend, zu lesen, daß in einer Schule in ländlicher Gegend unter meh- reren hundert Kindern nur fünf gesund sind? Studenten in Dresden, so wird uns von glaubwürdiger Seite berichtet, essen dreimal in der Woche Mittag und zweimal Abendbrot, ein Abendbrot, das nur aus trockenem, kaum noch genieß- baren Zeug besteht, das man seiner äußeren Ähnlichkeit wegen noch immer Brot zu nennen beliebt. Versteht man endlich, daß schließlich auch die Gebuld einer an sich ruhigen Bevölkerung nach so vielen Jahren des Leidens ihr Ende erreicht hat? Selbst wenn nicht mit dieser systematischen Aushungerung der niederträchtigste Wacker Hand in Hand ging, müßte Sachsen nur von Engeln bewohnt sein, wenn es still schweigen und das jahrelange Elend weitertragen sollte. Wenn Deutschland sich systematisch aller Pflichten gegen einen wichtigen Landesteil, der so viel zum Aufschwung des Reiches beigetragen hat, erschlägt, darf es sich nicht wundern, daß Sachsen nicht zur Ruhe kommt. Es hat, daran wollen wir erinnern, den zweitgrößten Beitrag zur Reichswehrsteuer geliefert, trotz kleinerer Bevölkerung, weit über 8 Millionen mehr als Bayern. Im Bundesrat war man damals, so erfuhr man aus Regierungskreisen, sehr verwundert über dieses Ergebnis, aber gedankt hat niemand in ganz Deutschland Sachsen dafür, man ließ es weiter hungern...

Die revolutionäre Regierung Sachsens hat an diesem Jammer so wenig ändern können, wie die alte konservative. Das Elend ist größer geworden, die Preise ins phantastische gestiegen. Sachsen ist einstufig im Reich, seine Leidens- geschichte bietet hunderte von Beispielen dafür. Wenn Deutschland endlich Ruhe haben will in seinem Herzen, dann muß es endlich auch Sachsen geben, was es mit Recht fordern kann. Erst dann — keinen Tag früher! — wird der rote Schrecken im einstigen roten Königreich sein Ende erreichen. Geht man aber wie bisher über Sachsens Wünsche, über seine Lebensinteressen gleichgültig hinweg, dann wird der rote Schrecken immer wieder aufflammen, und er wird nicht immer so verhältnismäßig harmlos sein wie in Zittau. Es kann dann die Stunde kommen, wo klägere Putzschüler mit stärkerem politischen Ehrgeiz und weniger belastetem Strafkonto eine ihnen günstige Stunde ausnützen, um aus einem Putzschüler eine neue Revolution zu machen. Wir warnen rechtzeitig. Manchen mögen unsere Worte nicht behagen, sie entsprechen aber der Wahrheit und wir können sie nicht länger unterdrücken. Mit Verschweigen und Heucheln baut man keinen neuen Staat auf, beseitigt man Krisenzustände nicht. Wer den Wunsch und Willen hat, daß Deutschlands Herz wieder normal arbeite, möge zu seiner Gesundheit an seinem Teil beitragen, aber nicht durch Worte, sondern durch Taten!

Dr. D. B.

Drahtbericht des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, 4. August 1920. 1/2 Uhr nachmittags.

Der Generalkrieg mit anschließendem Putz in Zittau ist zusammengebrochen. Heute früh sind Abteilungen der Lan- deswehrpolizei und der Reichswehr in Zittau eingerückt und haben, ohne Widerstand zu finden, die Stadt unter Kraft- wehr in Bände zerschnitten. Die Terroristen des Fünfhöher-Aus- schusses sind hinter Schloß und Riegel geflohen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes zu mindestens für den Bezirk L 5 b a u ist nur eine Frage der nächsten Stunden. WTB.

Erledigung des Putzches in Zittau.

Aus der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei wird uns geschrieben:

Der von den Unabhängigen und Spartakisten gegen den Willen der Mehrheit der Zittauer Arbeiterschaft leichtfertig und ohne jeden Grund vom Zaune gebrochene Putz ist, wie vor- auszusehen war, schnell zusammengebrochen. Die Streik- und Putzleitung sah bereits am Montag ihr freudvolles Spiel verloren und deshalb telegraphierte der Unabhängige Freizel

an die Regierung, daß die „Forderungen“, die an sich schon un- diskutierbar waren, noch „verschärft“ worden seien.

Die Regierung sah keinen Anlaß, den Bluff zu beach- ten oder gar zu beantworten. Sie konnte auch die telegraphi- schen Hilferufe von Vertretern der Bevölkerung und der Be- hörden unbeantwortet lassen, weil sie bereits in der Nacht zum Montag der Landeswehrpolizei und der Reichswehr in vollem Einvernehmen mit den vermittelnden Instanzen den Auftrag gegeben hatte, den gesetzmäßigen Zustand ohne Blut vergießen wieder herbeizuführen und für Ruhe und Sicherheit, Schutz des Lebens und Eigentums der Bewohner zu sorgen. Die getroffenen Maßnahmen mußten daher mit größtmöglicher Kaltblütigkeit ohne jede Beeinflussung durch Augenstehende durchgeführt werden.

Die Regierung hatte es, gerade um Blutovergießen und überhaupt einen Kampf zu verhüten, abgelehnt, mit sofort zur Verfügung stehenden schwächeren Kräften noch am Montag früh vorzugehen und statt dessen mit einer größeren Truppen- macht einzurücken und damit die Gewähr für eine unblutige Regelung der Unordnung zu bieten. Heute früh sind nun Ab- teilungen der Landeswehrpolizei und der Reichswehr in Zittau eingerückt und haben, ohne daß irgend ein Widerstand versucht worden wäre, die Stadt und das Kraftwerk Hirschfelde besetzt. Organe der L. S. P. haben auch die Terroristen des Fünfhöher-Ausschusses, soweit sie nicht die Vorherrschaft als besseren Teil der Passivität gewählt und ihre verratenen „Ar- beitermassen“ feige im Stich gelassen hatten, hinter Schloß und Riegel geflohen.

Die von den Terroristen nach Birna, dem Blauenischen Grunde und anderen Zentralen der Radikalen entsandten Kur- riere waren dort auf den Widerstand der Arbeiterschaft ge- stoßen. Die einsichtigen Arbeiter aber wissen erfreulicherweise längst, daß sich ökonomische Besesse und wirtschaftliche Verhält- nisse nicht durch irrsinnige Putzche ändern lassen, wissen, daß man die Lage der Arbeiterschaft nicht dadurch bessert, daß man im äußersten Zügel des Landes einer Handvoll Unwissender und Leichtfertiger Gelegenheit gibt, mit der Gewalt zu spielen. Diese Kurrieren haben deshalb weder die erbetenen Waffen noch die Zustimmung auf Ausdehnung der Unruhen erhalten. In Zittau und Umgebung aber hat die Arbeiter- und Bürgererschaft den durch diese Terroristen zugefügten Schaden zu ertragen. Erfreulich ist nur, daß sie zugleich auch erkannt hat, daß die Regierung die Möglichkeit und die Macht hat, der verbrecher- ischen Gewalt einer Minderheit jederzeit entgegenzutreten.

Mit Wiederherstellung der gesetzmäßigen Zustände ist das Ziel der Regierung erreicht. Soweit der Zivilkommissar Anlaß zum Verhandeln vorfinden sollte, wird er verhandeln nur mit den zuständigen Behörden und den berufenen Organisationen der Arbeiterschaft. Die Aufhebung des Belagerungszustandes zum mindestens für den Bezirk L 5 b a u, dessen Bevölkerung sich durch die Terroristen trotz deren Bemühungen nicht hat aus der Ruhe bringen lassen, ist nur noch eine Frage der nächsten Stunden.

Der Bevölkerung aber von Zittau und der Oberlausitz, soweit sie sich dem volksfeindlichen und wirtschaftsschädlichen Treiben der unabhängig-spartakistischen Schädlinge ferngehalten oder entgegengetreten hat, gebührt der Dank der Regierung und des ganzen Landes.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Das Rietscheldenkmal auf dem Marktplatz steht diesen Sommer nunmehr schon 30 Jahre.

— (Zunächst noch keine höhere Brot- ration.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilungen auf einer Bergarbeitertagung war in den letzten Tagen eine Notiz durch die Presse gegangen, daß eine Er- höhung der Brotration unmittelbar bevorstehe. Wie uns von zuständiger amtlicher Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Zwar besteht im Reichswirtschaftsministerium die Absicht, die Brotration sobald als möglich zu erhöhen, doch ist zunächst für absehbare Zeit noch nicht daran zu denken, daß das Brotgetreide in der erforderlichen Menge zur Verfügung steht.

— (Essentielle Sitzung des Bezirks- ausschusses) findet Mittwoch, den 11. August 1920, vormittags 9 Uhr in der Amtshauptmannschaft Ra- menz statt.

— (Mitwirkung der höheren Schulen und der Fortbildungsschulen bei der Be- kämpfung des Alkoholmißbrauchs.) Das sächsische Unterrichtsministerium hat, wie es jetzt be- kannt gibt, schon wiederholt die Lehrerschaft in besonderen Verordnungen auf die Wichtigkeit der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs für die Volks- wohlfahrt und auf die überaus ernste Aufgabe hin- gewiesen, die hierbei der Schule zukommt. Obwohl ihm nun bekannt ist, daß die Schulen eifrig bemüht gewesen sind, durch zweckdienliche Maßnahmen, vor allem durch Belehrung im Unterricht und durch gelegentliche andere Ausprache in Verbindung mit geeigneten Anschauungsmitteln, die Jugend über die schweren Gefahren aufzuklären, die dem körperlichen, geistigen und sittlichen Wohle des Menschen von dem Alkohol drohen, so ist es doch nach Ansicht des Mi- nisteriums gerade jetzt, wo sich nach Jahren großer Entbehrungen Vergnügens- und Genußsucht in er- schrecklicher Weise steigern, an der Zeit, die heranwach- sende Jugend mit erneutem Nachdruck vor der Ver- führung durch den Alkohol zu warnen und zu diesem Zwecke mit dem nötigen Wissen auszurüsten. Das Ministerium bringt deshalb die schon seit 1902 zu dieser Frage erlassenen Verordnungen in Erinnerung und weist die Schulen an, den während des Krieges nach der Lage der Dinge von selbst zurückgetretenen Kampf gegen diesen inneren Feind unseres Volkstums mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen.

— (Im Dresdner Kreuzchor) werden Ostern nächsten Jahres wieder eine Anzahl Stellen für Sopranstimmen frei. Die 66 Alumnen und Kur- rendaner dieses Chores genießen am Dresdner Kreuz- gymnasium bekanntlich besondere Vergünstigungen: Die Unterrurndaner erhalten freien Unterricht, die Oberkurndaner außerdem bestimmte Geldzuwen- dungen, die Alumnen freien Unterricht, freie Wohnung,

Beistützung, Beaufsichtigung und Bäder. Solchen auswärts wohnenden Eltern, die ihre Söhne in Er- wartung einer Alumnenstelle einstweilen in Dresden in Pension geben müssen, können hierzu ansehnliche Beihilfen bewilligt werden. Knaben im Alter von etwa 10 Jahren, die stimmlich und musikalisch be- sonders beanlagt sind und gute Schulzeugnisse besitzen, können sich nach den großen Ferien mit dem Kantor der Dresdner Kreuzschule, Herrn Prof. Otto Richter (Dresden-A., Walspurgisstraße 16) in Verbindung setzen.

— (Deutsche Messe in Königberg.) Die Handelskammer zu Zittau weist Interessenten darauf hin, daß bei ihr nähere Mitteilungen über die Deutsche Messe in Königberg zur Einsichtnahme ausliegen.

— (Wetterbericht vom 3. August vorm.) Nachdem der höhere Druck sich wieder bis gestern abend ausgebreitet hatte, ist nunmehr das Barometer seit der Nacht wieder im Fallen begriffen und neue Tiefdruckausläufer, die sich am Südrande eines neuen Minimums, das über Nordeuropa dahingezogen, entwick- len, stellen zunächst wieder Regen und stellenweise Gewitter in Aussicht, die aber am Donnerstag aufgehört haben werden, weil zu dieser Zeit gerade sich erneut der hohe Druck ausgebreitet hat.

Dhorm. (Sommerturnen.) Wer jetzt am Mittwoch oder Sonnabend Abend am Turnplatz vor- übergeht, kann seine helle Freude daran haben, daß der Besuch der Turnstunden recht befriedigend gewor- den ist. Es ist zu erhoffen, daß der Gedanke der Körpererleichterung durch regelmäßige turnerische Übun- gen immer mehr Freunde und Anhänger findet. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf zu messen, veranstaltet der hiesige Turnverein nächsten Sonntag den 8. August ein Sommerturnen. Von früh 7 Uhr an finden Wettkämpfe statt. Nachmittags 1/2 Uhr ist Vasmarisch von der Silberweide nach dem Spielplatz. Dort werden von Erwachsenen und Schulkindern Frei- übungen geturnt, einzelne Riegen werden ihre Kunst an Geräten zeigen, ein Mästerpiel im Faustball soll vorgeführt werden usw. Darum herbei, ihr Turner und Turnfreunde, fördert deutsches Turnen, deutsches Volkstum und nicht zuletzt euch selbst.

Reichenbach b. R. (Einweisung.) Der vergangene Freitag und Sonntag waren für unsere Kirch- und Schulge- meinde bedeutungsvolle Tage durch den Einzug unseres neuen Herrn Kirchschullehrers Georg Nepp in sein neues Heim und seine Einführung in sein kirchliches Amt, der anstelle des lang- jährigen, nach längerem Leiden schnell heimgerufenen, verdienten Herrn Kantors Hauptmann vom hiesigen Schulvorstand unter einstimmiger Billigung des Kirchenvorstandes gewählt worden war. Am Freitag nachmittags um 5 Uhr begrüßten den Neu- einziehenden der gesamte Kirchen- und Schulvorstand mit dem langen Zuge der Schulkinder an der Dorfgränze, wobei der Herr Ortspfarrer Dähler Worte der Begrüßung sprach, worauf der Begrüßte sichtlich bewegt dankte mit dem Gelübde, seine Kraft der neuen Heimat zu widmen, und mit der Bitte um gemeinsame Mitarbeit zum Wohle der Kinder, der Zukunft der Heimat. In feierlichem Zuge begleitete man ihn dann zum sa- brengehmlichten Schulhause, vor dem die Jugend eine stattliche Ehrenpforte errichtet hatte. Hier übergab zunächst der Vor- sitzende des Schulvorstandes, Herr Gust. Hürig, mit freundlichen Worten des Willkommen die Schlüssel der Schule, namens der Hilfslehrer richtete dann Herr Hilfslehrer Förster einen warmen Willkommengruß an den neuen Kollegen und die Schülerin der 1. Klasse, Helene Bohle, überreichte mit einem Bedrückungsgebit voll guter Wünsche einen Blumenstrauß. Darauf öffnete Herr Nepp die Schule und fand freudig über- rascht sein neues Heim recht schön und wohnlich eingerichtet vor. Am Sonntag im Vormittagsgottesdienste wurde denn unser neuer Herr Kirchschullehrer in den kirchlichen Teil seines Amtes eingeführt. Vor der Schule versammelte sich wieder der gesamte Kirchen- und Schulvorstand, und unter Glockengeläut bewegte sich dann der kleine Zug, Pfarrer und Kirchschullehrer an der Spitze, zum neuen Gotteshaus, das eine zahlreiche Ge- meinde füllte. Nach dem Glaubensbenede nahm der Herr Orts- pfarrer die Einweisung vor, bei der er auch auf den Lebenslauf des neuen Amtsträgers einging, und dann waltete dieser zum 1. Male seines Amtes. Möge er das und sein Schulumt unter Gottes Segen recht viele, lange Jahre ausüben zum Segen von Kirch, Schule und Gemeinde.

Burkau, 4. August. (Das Gewitter), das am Dienstag abend in der 7. Stunde auftrat, hat hier mit furchtbarer Gewalt getobt. Von einem Güterschuppen am Bahnhof wurde das Dach abge- hoben. Auf den Feldern hat der Sturm die Getreide- puppen umhergeworfen, wodurch ein Körnerverlust entstanden sein dürfte. Auch an den Distäumen hat der Sturm Schaden angerichtet.

Mhyst a. S., 3. August. (Einbruch ins Pfarrhaus.) In der Nacht vom 26 zum 27. Juli ist im Pfarrhause ein schwerer Einbruchsdiebstahl begangen worden. Neben Nahrungsmitteln im Keller ist aus dem Wäschhause Wäsche entwendet worden: Steppdeckenbezüge mit gesticktem Namen, Betttücher, hellblau gezeichnet, Bettbezüge, Kopf- kissenbezüge 10 < 85 und kleinere, teils glatte, teils mit Filzstickerei und Klöppelreinsatz und großen weißen Monogrammen M. K., weiße Steckkissenbezüge weiße und bunte Tischtücher, Servietten, Herren- Ober- und Nachhemden, Frauenhemden und Bein- kleider, ein Prinzjunkerrod und Kinderwäsche. Für Wiedererlangung ist hohe Belohnung zugesichert.

Baugen. (Auf dem Schweinemarkt) ging es Sonnabend früh heiter und vergnügt zu, weil, wie wir bereits meldeten, das Wirtschaftsministerium die Bestimmungen über die Ankaufsbefreiungen für Ferkel und Läuferhäweine bis zu 25 Kilo Lebend- gewicht aufgehoben hat und nun zum ersten Male die Ferkel frei gehandelt werden konnten. Die Inter-



essenten hatten es nicht unterlassen, ein Musikchor zu bestellen, das nun zum Ergötzen der Nachbarschaft lustige Weisen erschallen ließ. Wie man uns sagte, ist auch der Choral „Nun danket alle Gott“ angeklungen worden, wahrscheinlich deshalb, weil wieder ein Stück der Zwangsbewirtschaftung gefallen ist. Wie immer, so war auch hier die Polizei sehr schnell bei der Hand und zog die Veranstalter zur Rechenschaft, weil diese das Ständchen nicht angemeldet und die Vergnügungssteuer dafür noch nicht entrichtet hatten. Das muß nun noch nachträglich geschehen.

Hohenstein-Ernstthal. (Kommunistische Mißwirtschaft.) Der kommunistische Aktionsausschuß hat innerhalb dreier Wochen während des Rapp-Putschs rund 22000 Mark städtische Gelder verbraucht. Die Aufforderungen des Stadtrates über den Verbrauch eine Abrechnung vorzulegen, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Zwickau. (Der „Präsidentenschuß“.) Die Schützenvereine eines Nachbarortes hielt ihr diesjähriges Schützenfest ab. Sie vertauschte jedoch den harmlosen Namen „Königschuß“ mit „Präsidentenschuß“. (1)

Der Wert der Mark im Auslande.

Für 100 Mark wurden gezahlt:

in	Ende d. letzten Woche	Ende vorig. Woche	vor dem Kriege
Büch	13,50	13,80	125,40 Franken
Amsterdam	6,35	6,80	59,20 Gulden
Kopenhagen	14,65	15,25	88,80 Kronen
Stockholm	10,80	11,30	88,80 Kronen
Wien	443,50	450,00	117,80 Kronen
Prag	117,25	118,25	117,80 Kronen
London	13,24	12,54	97,80 Schilling
New-York	2,43	2,30	23,80 Dollar
Paris	30,75	30,75	125,40 Franken

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Diplomatische Verhandlungen über den Durchmarsch.) Aus dem Auswärtigen Amt erfährt unser Berliner Vertreter: Von Seiten der Alliierten sind bei den deutschen Geschäftsträgern in Paris und London und ferner auch die englischen und französischen Botschaften in Berlin wiederholt Anregungen gemacht worden, die darauf hinausgehen, die deutsche Regierung zu einer Besprechung über die Frage der Durchlassung von Truppentransporten für Polen einzuladen. Die Reichsregierung hat bisher derartige Entladungen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen unter dem Hinweis auf die deutsche Neutralitätsklärung, die eine Gewähr zur Durchlassung von Truppentransporten vollkommen ausschließt. Nunmehr beginnen die Alliierten unter Hinweis auf den Friedensvertrag eine direkte Auseinandersetzung zu erzwingen. Der deutsche Geschäftsträger in Paris wurde dieser Tage in das französische Ministerium des Auswärtigen gerufen, wo ihm eröffnet wurde, daß die Alliierten es für nötig erachten, Deutschland auf die unbedingten Forderungen der Alliierten in Bezug auf die Durchlassung von Truppen- und Munitionstransporten hinzuweisen.

(Fürst Bülow's Auftrag für Rom.) Von unterrichteter Seite wird unserem Berliner Vertreter bestätigt, daß mit dem Fürsten Bülow wegen der Übernahme des Vorschlagspostens in Rom verhandelt worden ist. Er hat jedoch abgelehnt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erschien es ihm unerwünscht, eine diplomatische Mission in Italien zu übernehmen, doch ist seine Absage nicht endgültig, da er auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet hat. In übrigen ist die Gesamtfrage der Ernennung deutscher Botschafter bei den auswärtigen Mächten noch völlig ungerührt. Zum vorläufigen Geschäftsträger in Rom wird Herr von Hoff ernannt werden.

Berlin, 5. August. (Waffenlager in Jüterbog.) Der „Vorwärts“ teilt mit: In Jüterbog ist ein großes Waffenlager aus Maschinengewehren, Gewehren und Munitionsvorräten entdeckt worden und zwar von deutschen Offizieren angelegt, die sich jetzt in russischen Diensten befinden.

München, 3. August. („Vor der Entscheidung“.) Die Kommunisten hielten gestern abend Versammlungen mit dem Thema „Vor der Entscheidung“ ab. Dabei erklärte der kommunistische Landtagsabgeordnete Eisenberger, daß kein russischer Arbeiter den Boden Deutschlands betreten werde, ehe nicht das deutsche Proletariat aus eigener Kraft das deutsche Bürgerrecht geknebelt und zu Boden geworfen habe. In dem bevorstehenden Kampfe mit dem internationalen Kapitalismus würden sich die deutschen Kommunisten auch der Offiziere bedienen und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ausnützen. Sie würden sich aber hüten, ihnen irgend welchen Einfluß zu lassen. Ein anderer kommunistischer Redner, Redakteur Thomas, sagte, er sehe einen Bürgerkrieg von ungeahnten Ausmaßen in Polen voraus und glaube, daß erst im Jahre 1921 mit einem kommunistischen Polen zu rechnen sein werde.

Polen.

(Der Stand des russisch-polnischen Waffenstillstands-Abkommens.) Die polnische Waffenstillstandskommission funkte am 2. August dem polnischen Außenminister aus Moskau, daß die Vertreter des Sowjet-Kommandos in Baranowitsch ihr mitgeteilt haben, daß die Sowjetregierung nicht allein über den Waffenstillstand, sondern auch über den Frieden verhandeln wolle. Diese erweiterten Verhandlungen sollten am 4. August in Minsk beginnen. Da die polnische Waffenstillstandsabordnung keine ausreichenden Vollmachten für die Friedensverhandlungen besaß, erbaten die Sowjetdelegierten entweder einer Erweiterung der polnischen Vollmachten oder des Eintreffens von mit neuen Vollmachten ausgerüsteten Delegierten.

Warschau, 3. Aug. (Ueber die Kriegslage und die Aussichten des Kampfes) unterrichtete der Generalstabschef Rozwadowski gestern die Pressevertreter. Er führte u. a. aus: Die Bolschewisten sind dank der von Denikin und Tschudakoff gemachten Beute ganz vorzüglich ausgerüstet. Es ist uns aber gelungen, jetzt die Situation zu beheben. Die Russen suchen sich vor dem Abschluß des Waffenstillstandes mit aller Gewalt in den Besitz der Bug-Linie zu setzen. Das wird ihnen auf keinen Fall gelingen. Sollte ein annehmbarer Waffenstillstand für uns nicht zustandekommen, so gibt es nur eins: den Kampf bis aufs Messer.

Warschau, 3. August. In Warschauer parlamentarischen Kreisen verlautet, daß, wenn bis zum 4. August nachmittags die Waffenstillstandsbedingungen nicht unterzeichnet

sind, die polnischen Delegierten zurückkehren. Der Kampf wird dann mit allen Mitteln fortgesetzt. — Die Presseabteilung des Ministeriums des Aeußern teilt mit: Die polnische Regierung hat an die Sowjetregierung das Ersuchen gerichtet, zwei Zeitungskorrespondenten bei den Friedensverhandlungen zuzulassen. Die Sowjetregierung hat dieses Ersuchen ablehnend beantwortet.

Rußland.

(Kongreß weiblicher Kommunisten.) In Moskau wurde der erste internationale Kongreß weiblicher Kommunisten eröffnet, der von Vertreterinnen Schwedens, Deutschlands, Englands und Rußlands besucht ist.

England.

(Die Annahme des Abkommens von Spa im englischen Unterhause.) Nachdem der Minister Coombs im englischen Unterhause erklärt hatte, daß England in dem Abkommen von Spa den Wünschen Frankreichs im Bezug auf die Kohlenversorgung entgegengekommen sei, und daß England auch bereit sei, Deutschland 5 Millionen Pfund Sterling zur Lebensmittelversorgung zu borgen, hat das Unterhaus das Abkommen von Spa angenommen.

London, 3. August. Morningpost meldet aus Warschau: Der Widerstand der Polen nimmt zu. Die Stadt ist mit Stacheldrahtverhauen und Barrikaden umgeben. Die Bevölkerung wird von den Zeitungen auf den Einmarsch der Bolschewisten vorbereitet.

Schweiz.

Genf, 3. Aug. (Die Verteilung der Mandate in Genf.) Die Mandatsziffern der einzelnen Landesvertretungen auf dem Kongreß der zweiten sozialistischen Internationale wurden wie folgt verteilt: Großbritannien 30, Australien 15, Neuseeland 5, Frankreich 3, Niederlande 10, Italien 4, Georgien 4, Schweden 15, Dänemark 10, Schweiz 3, Belgien 15, Rußland 15, Italien 4, Deutschland 20, Polen 10, Ungarn 10.

Frankreich.

Paris, 5. August. (Pressestimme.) „Journal“ schreibt, es sei das Beste, die Unterhandlungen mit Rußland zu den Bedingungen, die russischerseits hinsichtlich Polen gestellt wurden wieder aufzunehmen. Die Alliierten hätten keine Wahl, denn ein Bruch würde den Krieg bis zum Neuesten gegen Rußland bedeuten. Es würde dann notwendig sein, daß Deutschland vorher entwaffnet würde. Mit der deutschen Drohung im Rücken würde man den Krieg gegen Rußland nicht beginnen. Das Blatt berichtet dann, daß über die erwähnten Punkte ein Gedankenaustausch zwischen London und Paris stattfindet.

Schweden.

Stockholm, 2. August. Krassin erklärte einem Berichterstatter der schwedischen Presse gegenüber, daß die Nachricht, die Sowjetregierung sei gewillt, allen ausländischen Fabrikbesitzern ihr Eigentum in Rußland zwecks Wiederaufnahme der Betriebe zurückzugeben, dahin aufzufassen sei, daß auf einer allgemeinen Friedenskonferenz Rußland sich vielleicht bereitgeben würde, unter gewissen Voraussetzungen mit ausländischen Besitzern zusammenzuarbeiten, um ihnen die Wiederaufnahme des Betriebes zu ermöglichen und Rohstoffe und Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Für dieses Entgegenkommen der Sowjetregierung müßte ein Teil der produzierten Waren Rußland zufallen, während der andere exportiert werden könnte. Es würde in Rußland aber niemals mehr einen festen Export geben, dieser würde vielmehr der Regelung durch das Volkswirtschaftsamt für Außenhandel vorbehalten sein. Rußland verfügte über Waren für 1/2 Milliarde Kronen. Auch Weizen sei reichlich vorhanden. Die Hungersnot sei begründet in den herrschenden Transport-schwierigkeiten. Bei dieser Gelegenheit erklärte Krassin auch, daß die Sowjetregierung auf die bolschewistische Weltpropaganda verzichtete werde. Die wenigen hierfür geeigneten Kräfte würden im Lande selbst zur Leitung der sozialistischen Betriebe gebraucht. Die Sowjetregierung sei stärker denn je und keine feindliche Koalition werde im Stande sein, sie zu stürzen. Wenn es gelinge, ein starkes, geordnetes kommunistisches Rußland aufzubauen, so werde das besser der Ausbreitung des Kommunismus dienen als jede Propaganda.

Deutscher Reichstag.

Sitzung von Montag, den 2. August.

Die Annahme des Amnestiegesetzes.

Der Reichstag hat am Montag nach sehr langer und zum Teil auch sehr erregter Aussprache den von den Regierungsparteien eingebrachten Entwurf über das Amnestiegesetz angenommen. Nach diesem Gesetz wird Straffreiheit gewährt, für alle Straftaten, die zur Abwehr eines hochverräterischen Unternehmens gegen das Reich begangen worden sind, auch sollen alle diejenigen Personen begnadigt werden, die an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich mitgewirkt haben, sofern diese Personen nicht die Urheber oder Führer desselben gewesen sind. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen die Verborenen gegen das Leben, sowie schwere Körperverletzung und schwerer Raub und Brandstiftung sein. Der Reichsjustizminister Heinze hatte bei der Beratung dieses Gesetzes erklärt, daß die Regierung das größte Interesse an dem sofortigen Zustandekommen dieses Gesetzes habe. Die Justizhoheit liege in vielen Fällen noch bei den Bundesstaaten, und der Widerspruch Bayerns müsse deshalb als berechtigt anerkannt werden. Bei gegen das Reich begangenen Hochverratsverbrechen aber das Reich nunmehr in weitestem Maße Begnadigungen eintreten lassen. Der Reichstag hat darauf auch das Gesetz über die Vertretung der preussischen Stimmen im Reichsrate mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen. Bei der Fortsetzung der Beratung des Nothausgesetzes wurde der Haushalt für das Reichsministerium des Innern angenommen. Dabei gelangte auch eine Entschließung zur Annahme, die sich gegen die massenhafte Einwanderung fremder Elemente insbesondere aus dem Osten nach Deutschland richtet. Bei der Beratung des Haushalts für das Reichswehrministerium wurde sich der sozialdemokratische Abg. Schöpflin gegen die große Zahl höherer Offiziere, die in dem kleinen deutschen Heere noch

immer vorhanden seien. Kein Kriegsminister aus der Zeit des deutschen Kaisers würde einen Etat mit soviel höheren Offizieren vorgelegt haben. Der Reichswehrminister Dr. Heine gab im Prinzip dem Abg. Schöpflin recht, er hob indessen hervor, daß jetzt die Reichswehr in der Umbildung begriffen sei, und daß für die vielen noch notwendigen Verhandlungen erfahrene höhere Offiziere notwendig seien. Bei der weiteren Beratung des Haushaltes wurde auch ein Antrag auf Unterstützung der entlassenen Mannschaften angenommen. Bei der Beratung des Haushaltes für das Reichsfinanzministerium wurde die Regierung ersucht, auf der bevorstehenden Konferenz in Genf auf die riesigen Kosten der Besatzungstruppen hinzuweisen und deren Ermäßigung zu fordern und auch dafür einzutreten, daß die schwarzen französischen Truppen in den Rheinlanden durch weiße Truppen zu ersetzen seien. Bei der Beratung des Haushaltes des Reichsfinanzministeriums konnte der Reichsfinanzminister Dr. Wirth die Mitteilung machen, daß das Ultimatum der Eisenbahner jetzt beilegt sei. Der Reichsfinanzminister hob dann hervor, daß die Finanzlage Deutschlands außerordentlich kritisch geworden sei, denn wir hätten jetzt 230 Milliarden Schulden. Bei der Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums des Auswärtigen wurde der Wunsch des Abg. Freiherrn von Lersner genehmigt, daß über die Hauptbestimmungen des Friedensvertrages eine kurze und übersichtliche Volksausgabe hergestellt werden müsse. Reichsminister Dr. Simons erklärte dann noch, daß jeder Versuch, die ehrliche deutsche Neutralität zu verletzen, energisch zurückgewiesen werden müsse. Es würde auch sehr bedauerlich sein, wenn Deutschland an den Verhandlungen in London wegen der Lösung der Ostfragen nicht teilnehmen könne. Damit war die zweite Beratung des Nothausgesetzes erledigt.

Sitzung von Dienstag, den 3. August.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 3. August das Entlohnungsgesetz nach längerer Debatte mit einem Zusatz angenommen, daß dem Reichskommissar für die Entlohnung ein parlamentarischer Beirat beigegeben werden muß. Das Brief- und Telegraphengeheimnis darf bei der Entlohnung nicht verletzt werden. Im Laufe der Aussprache kamen durch den unabhängigen Abg. Lipinski auch die Fittauer Vorgänge zur Besprechung. In seiner Beantwortung berührte Reichsminister Koch auch die Verhältnisse in Leipzig, wo die Entlohnung ebenfalls streng durchgeführt werden müsse. Es kam dabei zu lärmenden Ausbrüchen auf Seiten der Unabhängigen, namentlich des Abg. Lipinski. Für den Posten des Reichskommissars für die Entlohnung der Zivilbevölkerung ist der Unterstaatssekretär im Reichswehrministerium Dr. Peterjen in Aussicht genommen.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 3. August nunmehr den Nothaushaushalt in dritter Lesung beraten und am 4. August dieselbe beendet. Die Annahme der Nothaushaushaltsvorlage erfolgte in der Hauptsache nach den Vorschlägen des Ausschusses. Bei der Beratung des Nothaushaushaltes kam auch die Frage der Einwanderung fremder Personen nach Deutschland zur Sprache. Der Reichsminister des Innern Koch führte dazu aus, daß bei der Behandlung dieser Frage nicht die Parteipolitik oder der Antisemitismus eine Rolle spielen dürfe, es müsse aber dabei in Betracht gezogen werden, daß für mittellose Personen und gegenüber solchen Personen, wo die Gefahr der Einschleppung von Seuchen bestehe, im allgemeinen die Grenzen zu schließen seien. Man dürfe auch nicht vergessen, daß für jeden fremden Einwanderer aus dem Osten ein gelernter deutscher Arbeiter im Westen auswandere und daß sich dadurch die Bevölkerung verschlechtere.

Aus aller Welt.

(Während des Badens ausgeplündert.) Von einem argen Mißgeschick ist in Wetzlar ein Ehepaar betroffen worden. Dasselbe badete an einer einsamen Stelle und hatte seine Kleidungsstücke zusammengerollt und mit allen Wertgegenständen in einer Bienenvertiefung versteckt. Als die Waden sich nach einiger Zeit wieder ankleiden wollten, war ihre Garderobe gestohlen worden. Es fielen dem Diebe außer allen Bekleidungsgegenständen zwei goldene Uhren, Brillen, ein Portemonnaie mit namhaftem Inhalt und einige Ausweispapiere in die Hände. Die Bestohlenen beziffern ihren Verlust auf etwa 30000 Mark. Es blieb dem Ehepaar nichts anderes übrig, als in Babelaken gehüllt das Polizeiamt aufzusuchen und den Diebstahl zu melden.

Rhingen. (Die Schlachtfeste in Franken), die unsere Wirte in Franken früher regelmäßig veranstalteten, mußten infolge des Krieges eingestellt werden. Mit dem heutigen Tage ist das Schlachten der Schweine wieder freigegeben und hat das Gasthaus zur Krone hier den Reigen der Schlachttage heute offiziell eröffnet. An Liebhabern für saftige Stücke vom Schweinskopf, Brat-, Leber- und Griesenwürsten usw. wird es gewiß nicht fehlen, zumal da solche Genüsse seit Jahren nur selten waren. Wollen wir hoffen, daß mit dem Abbau der Breite der fränkische Schlachttag wieder in der hergebrachten Weise zu Ehren kommt.

Frankfurt a. M., 3. August. (Schwere Ausschreitungen.) Es ist gestern in den Oberwerken Kleyer zu schweren Demonstrationen gekommen. Es handelte sich um Uebernahme des Steuerabzuges durch die Firma und um die Arbeitszeit. Die Arbeiter drangen in das Direktionsgebäude und nötigten den Generaldirektor Säuberling zu Zugeständnissen. Mehrere Arbeiter schlugen den Direktor zu Boden, wodurch er einen leichten Schädelbruch und Quetschungen davontrug. Zwei Profuristen, die Schöne Kleyer, die den Generaldirektor zu Boden verlugten, wurden gleichfalls verletzt. Viele Einrichtungsgegenstände wurden zerstört, zahlreiche Scheiben eingeschlagen. Ein Teil der Arbeiter suchte erfolglos die Angegriffenen zu schützen.

(Vorlicht beim Obdigenuß.) In Dorndorf (Thür.) hatte die 19 Jahre alte Tochter der Familie Max Rommel Birnen gegessen und Bier getrunken. Nach kurzer Zeit trat bei dem Mädchen der Tod ein.

(Papierstreichhölzer) werden, wie das „Techn. Blatt“ mitteilt, neuerdings in Frankfurt/M. angefertigt und angeboten. Der Name ist natürlich eine unrichtige Wortzusammenstellung, denn „Hölzer“ werden gerade nicht mehr verwendet. „Papierstreicher“ oder „Streichpapier“ wäre die richtige Bezeichnung. Etwa 250 Papierstreifen sind auf einem Block vereinigt, die an dem einen Ende einen Ausfrich einer Zündmasse, wie sie ähnlich bei Streichhölzern verwendet wird, tragen. Die Entzündung erfolgt durch schnelles Abziehen auf einer rauhen Reibfläche. Der Vorteil der Papierstreicher liegt in ihrer Billigkeit. Sie werden sich deshalb, wenn die Streichhölzer nicht billiger werden, in Haus und Küche gewiß schnell einführen.



Bermischtes.

* Was kostet eine Fahrt im Expreszug? Der Fahrpreis in den mit besonderer Geschwindigkeit fahrenden und nur 1. Wagenklasse mit Salon-, Schlaf- und Speisewagen fahrenden Expres (Luxus)-Zügen ist auf 0,81 M für das km, nebst dem tarifmäßigen Schnellzugzuschlag, festgesetzt. Für das Reisegepäck gelten die gewöhnlichen Sätze.

* (Erdgasquellen in Oldenburg.) Im Oldenburger Lande tritt an verschiedenen Stellen Erdgas auf, das zu Leucht- und Heizgaszwecken benutzt wird. Die ergiebigste Erdgasquelle, welche bisher im Oldenburgischen entdeckt wurde, liegt auf dem Moorgute der Oldenburger Moorkulturgesellschaft in Ramsloh. Als diese Quelle im Jahre 1915 gefast und zu Beleuchtungs- und Heizgaszwecken nutzbar gemacht wurde, glaubte keiner an eine solch lange Lebensdauer dieser Naturgasquelle. Bis heute hat der Gasdruck in nichts nachgelassen. Ein Brunnen von 5-7 Meter Tiefe liefert noch immer etwa 10 Kubikmeter Erdgas pro Stunde. Dieses Gas brennt mit hellleuchtender Flamme, besitzt eine große Heizkraft, ruht nicht und ist vollständig geruchlos. Daß es sich hier um ein sogenanntes Sumpfgas handelt, ist kaum anzunehmen; es würde dann daselbst wohl nicht unter einem so hohen, dauernden Druck stehen. Es wird dieses Gas wohl als das richtig gehende Erdgas anzuprechen sein, das aus größeren Tiefen stammt, durch Erdschichten so nach und nach nach oben dringt und sich hier in lockeren Sandschichten ansammelt. Will man dieses Gas in größerer Menge gewinnen, so muß ein Erdgaspalt angebohrt werden. Zur Aufsuchung dieser Erdgaspalten dient uns die Wünschelrute und der neue Apparat des Bahnmeisters Braumolte in Bad Zwischenahn. Der bekannte Wünschelrutenführer Braumolte, der mehrere größere Erdgaslagerstätten mittels seiner Wünschelrute entdeckt hat und unermüdet auf diesem Gebiete tätig ist, hat vor einiger Zeit mehrere ausbeutefähige Erdgaspalten mittels seiner Wünschelrute und seinem neu konstruierten Apparat auf dem Moorgute in Ramsloh

ermittelt. Diese Spalten sollen aus östlicher Richtung kommen. Das dort bereits auftretende Erdgas stammt vermutlich aus diesen Spalten. Mit Hilfe dieses obenerwähnten Apparates ist es möglich, Erdgasquellen, Erdöl, Kohle, Kali usw. festzustellen. Versuche hiermit haben ein sehr gutes Resultat ergeben.

Unerwünschte Aufklärung.

Angeichts der Erregung, die die letzte Erhöhung des Brotpreises in der Bevölkerung hervorgerufen hat, und weil sich diese Erregung wiederum in der Hauptsache gegen die Landwirte richtete hat der Verband sächsischer Landwirte eine Eingabe an das sächsische Wirtschafts-

Auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden.

ministerium gerichtet, die Regierung solle in geeigneter Weise dafür sorgen, daß die Bevölkerung objektiv darüber aufgeklärt werde, worauf eigentlich die Verteuerung des Brotes zurückzuführen sei, oder sie solle insbesondere durch öffentliche Bekanntmachungen in den Zeitungen oder durch Anschlag bekannt geben, was von dem Brotpreise von 4,70 Mark der Landwirt, der Müller, der Bäcker und die Verwaltungsstellen erhielten.

Darauf ist dem Verband sächsischer Landwirte von der Regierung folgende Antwort zugegangen:

„Das Wirtschaftsministerium verkennt nicht die guten Absichten, die der Verband mit seiner Anregung, Aufklärung über die Brotpreise zu schaffen, verfolgt, muß sich aber vorbehalten, nach wie vor, zu gegebener Zeit in ihm geeignet erscheinender Weise diese Aufklärung zu geben.“

Diese Antwort der Regierung ist mehr als vernehmlich. Wenn man freilich erfährt, daß die Reichsbrot-Reichsgetreidestelle allein außer ihrem hohen Gehalt 60 M Reisefrüchten pro Tag erhalten und zwar auch dann, wenn sie nicht zu übernachtern brauchen, und wenn man sich die Zahl dieser Reichsbrotvergegenwärtigt, dann kann man sich

ein Bild machen, wie hoch der Anteil der Kosten für die Verwaltungsstellen am endgültigen Brotpreise sein muß. Da die Regierung ihrerseits die vom Verband sächsischer Landwirte gewünschte Aufklärung nicht geben will, wird dies in den nächsten Tagen der Verband sächsischer Landwirte in der ihm geeignet erscheinenden Weise tun.

Roch's Sprachführer.

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Böhmisches, Ungarisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Neugriechisch, Türkisch, Arabisch, Jogo, je 3 Mark, Persisch, Suahili, je 4 Mark, Japanisch, Chinesisch je 8 Mark. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterauswahlen und Vokabeln.

Dresden u. Leipzig. C. A. Roch's Verlag.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonnabend, den 7. August 1920: 8 Uhr Jungmännerverein. — Sonntag, den 8. August 1920: 8 Uhr Abendmahl; 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Haggai 21-6) Pastor Walde; Lieder 205, 159, 206, 196, Sprüche 132, 134 Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande; 1/11 Uhr Abendmahlsfeier in der Sakristei für die Alten der Meißnerseite und Bollung, Pastor Semm; 8 Uhr Jünglingsverein; 8 Uhr Bibelstunde im Jugendheim, Ohorn. — Dienstag, den 10. August 1920: 1/5 Uhr 2. Stiftungsfest des Großmütterchen-Vereins bei Schumann, Pulsnitz M. S.; 8 Uhr Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft. — Donnerstag, den 12. August 1920: 8 Uhr Mitmitleidervereinigung des Jünglingsvereins; 8 Uhr Jungfrauenverein Ohorn, Volksliederabend; 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.

Obergersdorf.

Sonntag, den 8. August, 8. nach Trinit: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; nachmittags 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst.

! Olympia-Theater!

Heute Donnerstag 7 Uhr zum letzten Male:
Der Jäger von Fall.

Sonnabend — 7 Uhr — Sonnabend
Der herrliche Courths-Maler-Roman
5 Akte! **Hexengold.** 5 Akte!
Meyer als Pantoffelheld. Lustspiel in 2 Akten.
Sonntag Anfang 6 Uhr. Nur Erwachsene!
Das duldende Weib.
Tiefergreifendes Drama mit Theodor Loos.
Um nicht zu sterben.
Eine Liebes- Tragödie in 4 Akten.



Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau.

Nächsten Sonnabend, den 7. August:

Feiner Sommernachts-Ball!

Anfang 7 Uhr.
ff. Kaffee und Kuchen! — Hierzu laden ergebenst ein
Otto Schreier und Frau.



Gasth. zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 8. August, von 4 Uhr an

großer Sommernachts-Ball!

Damenwahl.
Es ladet ergebenst ein Reinhard Fischdiedrich.

Allg. Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind durch Gesetz vom 20. Mai 1920 erhöht worden. Sie betragen vom 1. August 1920 an:

- Klasse I: 0,90 Mark
- II: 1,00 "
- III: 1,10 "
- IV: 1,20 "
- V: 1,40 "

Da für die Krankenkassen-Mitglieder der 300fache Grundlohn maßgebend ist, nebden die Mitglieder der I. Krankenkassen-Beitragsklasse der III., alle übrigen der V. Klasse der Invalidenversicherung an.

Die Beiträge haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen.

Gleichzeitig wird auf die Ausschreibung am nächsten Sonnabend im Herrnhaus hingewiesen.

Der Vorstand.

Mag Kemnig, Vorsitzender.

G. D. A.

(V. D. H. und 58er).

Freitag, den 6. cr., 1/9 Uhr
Monatsversammlung
im Herrnhaus. — Alle
Erschienen erforderlich.

Frisch eingetroffen:

- Schweizer-
- Raquefort-
- Liptauer-
- Edamer-
- Tilsiter-

Käse

Rich. Sellen Nachflg.

H. Matjes-Heeringe

empfiehlt
Arthur Grenbig.

Bruma starke Ferkel

zur Zucht und Mast verkauft
ohne Ankaufsschein
Rittergutsverw. Sacka.

Bienen-Verkauf.

Ein freistehender Bierbäuer,
vollbesetzt, nicht geschleudert, auch
Schwärme vom Juni zu verk.
Wirth, Reichenbach.

Guterhalt. Federbett

zu verkaufen. Wo? zu erf.
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schweizer-Ziege

(3-jährig) zu verkaufen.
Baldauf, Pulsnitz.

Eine junge Ziege

zu verkaufen
Ohorn (Fuchsbelle) 60.

Dobbermann-Hündin,

1/2 Jahr alt, in allen Teilen
korrekt, sehr wachsam, steht
zum Verkauf bei
Wilhelm Schreier,
Kamenz, Grüne Str. 3.

Hierzu eine Bellage.

+Gummivarren

Spülapparate, Frauendou-
chen, Clysos, Schläuche, Un-
ter-Lagen, Vorrath-Binden,
Frauentropfen u. a. sanitäre
Gummivarren. In
Anfragen erb. (Damenbedienung
durch m. Frau) W. Heusinger
Dresden, am See 37, nahe
Saubrühlhof.

Stellen-Angebote

Ein 18-19 Jahre alter
Pferdeknecht
wird zum sofortigen Antritt
gesucht von Herrn Brückner,
Pulsnitz M. S. Nr. 57.

Perfektes Hausmädchen

für kinderlosen Haushalt
bei hohem Lohn, guter Ver-
pfehlung und Behandlung
möglichst zum 15./8. gesucht.
Frau Fabelke, Schmidt,
Arnsdorf i. Sa.

Verloren

Ein kleines
grauesweises
Rädchen
entlaufen. Bitte abzugeben bei
Treppe, Langestraße.

Herzlichen Dank allen, die uns zu unserem Hoch-
zeitstage durch zahlreiche Ge-
schenke und Glückwünsche erfreuten
Franz Wehner und Frau Milda, geb. Kühne.
Friedersdorf, den 1. August 1920.

Vereinig. ehemal. Tübel'scher Tanzschüler.
Freitag, den 6. August 1920, abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Herrnhaus.
Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Allen Vereinen
Liefere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und
gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke,
Theaterbücher, Couplets, Stempel, Feste, Vereins- und
Tanzabzeichen. Auswahlfestungen mit Vereinsstempel
bereitwilligst. Kataloge gratis.
Josef Günther, Dresden - A., X.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Neue Matjesheringe
empfiehlt
Herrn Führlich.
Im Buch-Roman
„Das Märchenschloß“
von Anny Wothe.

Mittwoch vormittag 1/11 Uhr nahm der liebe Gott unseren
kleinen, innigstgeliebten
Werner
im zarten Alter von 5 Monaten wieder zu sich.
Um stilles Beileid bitten
die tieftrauernden Eltern
Georg Schulz und Frau
nebst Heinz-Georg und Eva Schulz.
Pulsnitz, 5. August 1920.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/4 Uhr vom
Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher im Hause.



Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 5. August 1920.

Beilage zu Nr. 113.

72. Jahrgang.

Öertliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Entschädigung für Postpakete.) Durch das Gesetz vom 6. Mai betreffend Aenderung des § 9 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871, ist der Höchstbetrag der Vergütung für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Pakete von 3 M auf 10 M für jedes Pfund der ganzen Sendung festgesetzt worden. Hierdurch wird dem allgemeinen Wunsche, diese Entschädigung entsprechend dem gesunkenen Geldwerte zu erhöhen, Rechnung getragen und dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, sich wieder mehr der billigeren Versendungsart als gewöhnliches Paket zu bedienen.

— (Aus Fachkreisen der Seifenindustrie) geht uns folgende Mitteilung zu: Seifenpulver verpackt. Die Verbraucher können von jetzt ab S. H. V. G. Seifenpulver verpackt ohne Abgabe von Seifenartenabschnitten beziehen. Damit verschwindet die Empfangsbestätigung sowohl für den Gesellschafter als auch für den Handel.

— (Äpfel, Birnen, Pflaumen, die uns nicht gehören.) Obst von Bäumen an öffentlichen Straßen gehört allein dem Obstpächter, Passanten haben kein Recht, zu pflücken oder abgefallene Früchte einzustecken. Obst, das von einem Baume auf ein benachbartes Grundstück fällt, kann von dem Inhaber des letzteren verwendet werden. Dagegen ist es nicht zulässig, Früchte von herüberhängenden Zweigen zu pflücken oder die Äste zu schütteln, damit das Obst abfällt.

— (Billigeres und besseres Bier?) In der letzten Monatsversammlung des Vereins Leipziger Gastwirte wurde eine Zuschrift des Landesverbandes zur Kenntnis gebracht, in der mitgeteilt wurde, daß der Sächsische Brauereibund sich bereit erklärt hat,

ein besseres Bier mit 3 bis 4 1/2 Prozent Stammwürze zu liefern, wenn die Gastwirte in der Weise entgegenkommen, den Bierpreis in ganz Sachsen auf 1 M pro Glas festzusetzen. Der Brauereibund ist der Ansicht, daß sich dann der Bierumsatz wesentlich erhöhen würde, und er will sich verpflichten, denjenigen Wirten, die den einheitlichen Bierpreis nicht einführen, kein Bier zu liefern. So sehr auch die Verbesserung des Bieres von den Gastwirten begrüßt wurde, so bedenklich erschien vielen die Herabsetzung des Bierpreises. Es hat deshalb bis jetzt eine Einigung mit dem Brauereibund noch nicht erzielt werden können.

— SZ. (Zum Landarbeiterstreik) Die auf Antrag von Arbeitgeberseite am Montag im Wirtschaftsministerium geführten Verhandlungen mit den Vertretern der streikenden Landarbeiterorganisationen die Streikenden aufforderten, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Mittwoch fanden im Wirtschaftsministerium weitere Verhandlungen zur endgültigen Festsetzung eines neuen Lohnsatzes statt.

— SZ. (Die Maßnahmen der Regierung in Zittau und Löbau) In der Bevölkerung scheint nach Blättermeldungen Unklarheit darüber zu herrschen, weshalb die von der Regierung aus Anlaß der Zittauer Vorgänge vorgenommenen Sicherheitsmaßnahmen auch auf den Löbauer Bezirk ausgedehnt worden sind. Das war nur deshalb notwendig, weil die Amtshauptmannschaften Zittau und Löbau ein einheitliches Wirtschaftsgebiet sind und ihre Grenzen allzusehr ineinander überfließen. Die Regierung hat jedoch den Zivilkommissar, der für diese Tage dort die höchste vollziehende Gewalt innehat, angewiesen, überall da, wo Ruhe und Ordnung herrscht, in der denkbar schonendsten Weise vorzugehen, sodaß die Bewohner dieser Orte von einem

Belagerungszustand überhaupt nichts merken werden. Es ist auch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß früher bei Verhängung des Belagerungszustandes des Militärbefehlshaber die oberste Gewalt ausübte und der Zivilkommissar nur Beirat war. Das Militär kommt nur für die Ausführung der Anordnungen der Regierung in Frage. Die volle Verantwortung für die Anordnungen selbst hat sich die Regierung selber vorbehalten.

— (Die Aufschließung der Leipziger Kohlenfelder.) Der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold wird, wie wir hören, Anfang nächster Woche in Leipzig mit den städtischen Behörden wegen der Bebauungspläne für die Vororte Leipzigs Fühlung nehmen, die unter der Berücksichtigung der Tatsache aufzustellen sind, daß die umliegenden umfangreichen Braunkohlenfelder von Böhlen sobald wie möglich aufgeschlossen werden sollen. Die sächsische Volkskammer hat hierfür und für andere Aufschließungsarbeiten 50 Millionen Mark bewilligt, wovon auf die Böhleener Felder mindestens 17 Millionen Mark entfallen. Schon im vorletzten außerordentlichen Haushaltplan Sachsens waren für den gleichen Zweck 17 Millionen Mark bewilligt worden. Die Eröffnung des Braunkohlentagebaues wird drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen und sehr teuer werden, sodaß es außerordentlich fraglich ist, ob auch nur eine mäßige Verzinsung der anzulegenden Kapitalien erzielt werden kann. Es sind allein 20 Millionen Raummeter Abraum zu mindestens je 8 Mark zu bewegen. Zu dieser Ausgabe von 160 Millionen Mark kommen mindestens weitere 40 Millionen Mark zum Ankauf von Maschinen, Apparaten usw. Vorausichtlich werden daher in die nächsten Haushaltpläne wiederum je 50 Millionen Mark eingestellt werden müssen. Wenn auch die Verzinsung

äußerst zweifelhaft ist, schien es der sächsischen Regierung und der Volkstammer doch notwendig, angesichts der großen Kohlennot in Deutschland die Aufschließung der Böhleener Felder in Angriff zu nehmen. Auch sollen die dort gewonnenen Kohlen zum

Betriebe eines ebenfalls neu zu errichtenden staatlichen Großkraftwerkes Westfahlen verwertet werden, das den ganzen westlichen Teil des Freistaates Sachsen mit Strom versorgen soll.

Voraussichtliche Witterung.

Freitag: Warm, zunehmend bewölkt, zeitweise Regen, vielfach Gewitter.

Als zeitgemäß ernstes und vornehm Lesestoff empfehlen wir **unsern Buch-Roman**

Griselidis.

73) Roman von H. Courths-Mahler.

Griselidis atmete tief und schwer. Ihre Wohnung hatte sie nicht betrogen. Aber von hier innen war die Tür nicht zu öffnen, das konnte nur vom Turmzimmer aus geschehen. Und nun wollte sie schon die die Delphine finden, welche die Türen öffneten, denn früher war unten dieselbe Einrichtung wie hier oben.

Diese Entdeckung gab ihrem Verstand neue Richtung. Sie versuchte nun den Boden des Wandschranks wieder zu schließen. Es wollte erst nicht gelingen, weil sie keine Handhabe hatte, um ihn emporzuziehen. Von unten ließ er sich wohl schnell wieder in das Schloß einbrücken, das ihn festhielt. Aber schließlich gelang es ihr, indem sie eine Schere in das Holz einstach und den Boden daran emporzog, bis er wieder einschnappte in das Schloß.

Sehr erregt suchte sie nun ihr Lager auf. Und es war ihr doch ein beruhigendes Gefühl, daß der Turmschlüssel in ihrem Besitz war, und daß durch den Turm niemand mehr in den Hohlraum hinter den Spiegel gelangen konnte.

Es bestiel sie wieder das unheimliche, bange Gefühl, das ihrem tapferen Herzen sonst so fremd war.

Bange konnte sie nicht einschlafen. Ihre Gedanken arbeiteten ruhelos an der Erlösung des geliebten Mannes.

Am nächsten Morgen stand sie schon gegen fünf Uhr auf. Es ließ ihr keine Ruhe mehr. Sie wollte sogleich in den Turm hinüber und ihre Nachforschungen mit größerer Ruhe betreiben. Wenn sie jetzt gleich ging, hatte sie bis um 8 Uhr drei Stunden vor sich. So viel Zeit hatte sie im Laufe des Tages nie. In ihrem Kleide barg sie ihre Taschenlampe und ein Nähset, in dem sie Scherchen, Messer und Nadeln aufbewahrte. Sie dachte, daß sie vielleicht bei ihren Nachforschungen davon etwas gebrauchen könne.

Leise, um von Komtesse Beate nicht gehört zu werden, verließ sie ihre Zimmer und ging nun schnell die Treppe hinab. Im Schloß war noch alles still. Nur der alte Heinrich war schon wach und hatte das

Portal geöffnet. Er wickelte eben die Teppiche zusammen, die geklopft werden sollten.

Griselidis grüßte ihn freundlich. Er sah sie erstaunt an.

„Schon so zeitig wach, gnädiges Fräulein?“

Sie nickte.

„Ich habe Kopfschmerz und will ins Freie, Heinrich.“

„Die Luft ist klar und frisch. Das wird gut tun.“

Griselidis nickte ihm zu und ging hinaus. In wenigen Minuten hatte sie den runden Turm erreicht. Sie schloß die Türe auf und zog sie dann hinter sich zu, so daß sie eingeklinkt war.

Und nun eilte sie die Treppe empor und in das Turmzimmer im ersten Stock. Schnell machte sie sich an die Arbeit. Mit einer feinen Stopfnadel fuhr sie erst einmal zwischen Wand und Delphinrahmen entlang. Die Spitze der Nadel stach in kaum sichtbaren Zwischenräumen. Der Rahmen war fest angeschraubt. Etwa einen Meter über dem Fußboden blieb die Nadel, mit der sie langsam entlangstrich, hängen. Hier gab es einen Widerstand. Und Griselidis dachte sich, daß hier das Schloß der geheimen Tür wohl in die Wand eingreifen könnte. Also mußte der Mechanismus, der die Tür öffnete, in dieser Höhe zu suchen sein. Sie tastete nun sorgsam alle die kleinen Delphine ab, die in dieser Höhe lagen. Und heute sollten ihre Bemühungen eablich von Erfolg gekrönt sein. Wirklich ließ sich einer der kleinen Delphine aus dem Rahmen heraus in die Wand drücken. Es gab ein schnappendes Geräusch, und die geheimnisvolle Tür öffnete sich einen Spalt weit.

Griselidis sank vor Erregung fast kraftlos in die Knie und mußte sich erst fassen. Aber lange gab sie sich dieser Schwäche nicht hin. Sie erhob sich und öffnete die Tür. Sie war sehr dick und scheinbar mit irgendeiner Füllung versehen, die den Schall abdämpfen sollte, damit man hier nicht das Geräusch aus dem Schloße vernahm und umgekehrt. Aber diese dicke, schwere Tür drehte sich lautlos in den Angeln. Griselidis machte sich nun erst wieder ein kleines Zeichen auf dem Delphinleib, der das Schloß zu dieser Tür bildete. Dann öffnete sie die Tür weit und trat in den Hohlraum hinein. Sie sah, daß auch diese Tür

von innen kein Schloß hatte, sondern sich glatt einfügen mußte. Von innen konnte man den Hohlraum unmöglich öffnen. Sie leuchtete empor und sah über sich den Boden des Wandschranks, dessen Tür sich im Schlafzimmer der Gräfin Alice befand.

Tief atmete sie auf. Sie hatte gefunden, was sie suchte. Das war ein weiteres Glied in der Kette, die sie zu Graf Harros Erlösung geschmiedet hatte.

Eine Weile stand sie ganz benommen vor dieser Entdeckung. Endlich raffte sie sich wieder auf und leuchtete nun mit ihrer Taschenlampe oben in den spitzen Winkel hinein. Richtig — da saß ein kleines Schnappschloß. Sie drückte den Holzpflock zur Seite und das Schloß sprang auf. Der Boden des Wandschranks senkte sich herab und lag nun wie eine Klappe an der hier sehr dünnen Mauer.

Griselidis leuchtete empor in den Wandschrank hinein. Sie sah ganz deutlich den Umriss der geheimen Tür. Aber an dieser Tür war innen das Schloß zu sehen, und wenn man auf seinen Stuhl trat, konnte eine große Person wohl bequem die Wandschranktür von innen öffnen und — sie war dann auch imstande, das Glas auf dem Nachtschrank der Gräfin Alice zu erreichen.

Griselidis trat aus dem Hohlraum heraus und wollte sich nach einem Stuhl umsehen, um das Experiment zu versuchen. Aber ein Blick auf ihre Uhr belehrte sie, daß es Zeit war, ins Schloß zurückzukehren. Sie mußte weitere Nachforschungen verschieben bis nach Tisch. So trat sie nur noch einmal in den Hohlraum und schloß von unten den Wandschrankboden. Dabei entfiel ihr die Taschenlampe. Die blieb brennend auf der Erde liegen und das scharfe, elektrische Licht beleuchtete hell den Fußboden des Hohlraumes. Und — da sah sie einen blitzenden Gegenstand liegen. Sie beugte sich herab und faßte danach — und hielt in der Hand einen Ring — einen seltsam geformten Ring — den Schnurenring mit den Rubinen, den sie im Traum gesehen hatte.

Fortsetzung folgt.

